







Umgehungsstraße von großer Bedeutung sein, die an die Straße nach Třebechovice pod Orebem (Hohenbruck) angeschlossen wird.

**Festung Josefov (Josefstadt, Josephstadt).** Über die Notwendigkeit die neue nördliche Grenze der Länder der Böhmischen Krone zu befestigen haben sich die Heeresämter der Habsburg-Lothringischen Staatsgemeinschaft im Laufe des Siebenjährigen Kriegs (1756–1763) überzeugt, als über Sachsen, Schlesien und die Grafschaft Glatz wiederholt preußisches Heer nach Böhmen und Mähren einfiel. Diesem Vorrücken des Militärs sollten neue dauerhafte Festungsanlagen verhindern. Die zeitgenössische Doktrin erforderte, dass die Festungsanlagen sowie den Vormarsch auf Fluss-, als auch auf Landwegen verhindern sollten. Die besten Lagen dafür waren so an Flusszusammenflüssen neben Fernbindungswegkreuzungen. Dem entsprachen in Ostböhmen Hradec Králové und etwas nördlicher die Lage von der Ortschaft Ples (Pless) am Zusammenfluss der Elbe mit der Úpa (Aupa) und Metuje (Mettau) dort, wo der alte Polnische Weg über die Mettau und Elbe in Richtung Jaroměř führte und wo davon der Weg nach Trutnov (Trautenau) abzweigte. Bereits 1764 wurden in Varianten Pläne zum Bau von neuen Befestigungsanlagen erstellt, die nicht nur als Militärstützpunkte, sondern auch als Versorgungsstelle für das Feldheer dienen sollten. Das Konzept der Festungsanlage in Ples fertigte der französische Ingenieur Claude Benoit Duhamel Querlonde aus. Aufgrund der Entscheidung von 1765 wurde die neue Festung in den Jahren 1766–1778 in Hradec Králové gebaut. Während des Bayerischen Erbfolgekrieges (1778–1779), als westlich von Jaroměř eine Linie von Feldbefestigungen gebaut wurde, zeigte sich, dass Hradec Králové zu weit entfernt von der Grenze liegt. Nach Kriegsausgang wurde ein Umbau der Festung in Angriff genommen und auch die Festung in Ples gebaut.

Das einreihige Kolonisierungs-Hufendorf Ples erstreckte sich am linken Mettauufer über dem Hang zum Flusstal. Der Festungsbau wurde 1780 nach dem Kauf der Herrschaft Smiřice (Smiřitz) begonnen, wozu Ples gehörte. Die Bewohner des Mittelteiles von dem Dorf mussten ihre Immobilien verkaufen und in die neuen Dörfer Rasošky (Rasoschek) und Nový Ples (Neu Pless) umziehen, die außerhalb des Festungsbereichs ausgemessen wurden. Manche zogen nach Rozběrice (Rozbeřitz) am südlichen Ende der Herrschaft Smiřice, weitere siedelten sich am westlichen Stadtrand von Jaroměř an. Im Laufe der Jahre 1780–1790 wurde am Zusammenfluss der Elbe und der Mettau die moderne Bastionfestung Ples (seit 1793 Josefstadt genannt) nach theoretischen Voraussetzungen des Marschalls Vauban, seines Nachfolgers Louis de Cormontaigne und der französischen Festungsschule in Mezières gebaut. Gemeinsam mit Terezín (Theresienstadt) gehört sie zu den Gipfeln des französischen Festungsbauwesens im 18. Jahrhundert. Querlonde realisierte sein Projekt von 1764 als erster bis Ende 1783. Dann wechselte ihn Oberstleutnant Franz Lauer ab, der im anspruchsvollen und alleseitig komplizierten Projekt einige Vereinfachungen vornahm. Die Festung wurde 1787 zur Nutzung übergeben, ihr Abschluss wird zum Jahre 1790 angegeben, jedoch die Bauarbeiten liefen bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts weiter. Der Festungsbau erreichte so seinen Gipfel erst in den Jahren 1805–1811 mit dem Bau der Christi-Himmelfahrt-Kirche. In den Jahren 1807 und 1813 erhöhten die Verteidigungsfähigkeit der Festung zwei vorgezogene Lünetten im nördlichen Vorfeld. Im Jahre 1851 wurde vor die Redoute Brdce (Przeberg, Perzenberg) eine Lünette vorgesetzt.

Die **Festung bestand aus drei Teilen** – der oberen Festung über dem linken Mettauufer, dem sog. Kronwerk (Kronenfestung), welches die Übergänge über den Fluss schützte, und der Redoute Perzenberg, welche auf die Anhöhe zwischen die Elbe und Mettau vorgesetzt wurde. Die Befestigung bildeten die Hauptchanze mit Bastionen und Kurtinen, der Graben mit Ravelins und die äußere Befestigung mit gedecktem Weg mit Sammelpätzen und Böschungsvorfeld, worunter sich zwei Ebenen von Abhör-, Minen- und Verbindungsgängen befanden. Ein Bestandteil der Befestigung waren Kasematten, die zu der Führung des Abwehrfeuers und als Lager- und Unterkunftsräume dienten. Die Befestigung war am stärksten auf der vermuteten südöstlichen Richtung des Angriffs. Die Festung sollten rund 10 000 Soldaten verteidigen, die darin aufbewahrten Vorräte sollten sowie der Besatzung, als auch vor allem dem Feldheer dienen. Die Mannschaft war in Kasernen untergebracht, im Falle von Kriegsaufeinandersetzungen auch in Kasematten, Bürgerhäusern und auf freier Fläche des Kronwerks. In der Festung rechnete man von Anfang an mit Zivilisten, die während der Friedenszeit und im Krieg die Armeebedürfnisse versorgen sollten.

Josefstadt, deren Bebauung praktisch auf freier Fläche entstand, konnte die **Erfordernisse für eine ideale Stadt erfüllen**. Die Bebauung der oberen Festung wurde auf rechteckigem Grundriss konzipiert. Auf der Kreuzung der Mittelstraße, die das Jermerer und Neustädter Tor verbindet, mit der orthogonalen Straße zu dem Königgrätzer Tor wurde der zentrale Hauptplatz vermessene, drei kleinere Plätze entstanden hinter den Toren. In den geräumigen Gebäuden im geschützten nördlichen Teil der Festung entstanden Kasernen, das Gebäude der Kommandantur, Pavillons für die Unterkunft der Offiziere und ihrer Familien, ein Munitionsdepot, das Militärspital, das Verpflegungs- und Bauamt. In den kleineren Gebäuden entstanden nach und nach Bürgerhäuser. Für Bürgerhäuser auf großen Parzellen wurden Grundstücke auf der Nord- und Südseite des Hauptplatzes und an der Nordseite der Straße in Richtung Königgrätzer Tor reserviert. Die Wasserversorgung ermöglichten Brunnen, das Abwasser führt die bis heute funktionstüchtige Spül-Kanalisationsanlage ab. Die Toten wurden ab 1790 am Musterfriedhof in Josefstadt beerdigt, der südwestlich von der Festung am Kataster von Rasošky angelegt wurde.

Kaiser Josef II. erklärte bereits 1781 Pless und Theresienstadt zu **Königsstädten**. Den zukünftigen Bauherren wurden mehrere Vorteile zugesprochen, ihre Häuser mussten jedoch strenge Baubedingungen erfüllen. Das erste Zivilgebäude errichtete 1791 der Festungssteinmetz Johann Rumpelmayer. Den Bauvorgang in der Festung leitete das Heeresbauamt. Die meiste Bebauung entstand im Laufe der ersten zwei Drittel des 19. Jahrhunderts, juristisch selbständig wurde die Stadt 1833. Bis zu dieser Zeit wurden ihre Angelegenheiten vom Magistrat in Jaroměř verwaltet. Die Stadtgemeinde genoss seit Anfang an den Ertrag von der Bierbrauerei und der Branntweinbrennerei, welche das Militär versorgten und in den Jahren 1840–1844 in die neu errichteten Gebäude im südlichen Stadtteil übertragen wurden. In der Stadt lebten ungefähr 3000–5000 Soldaten und 2000 Zivilisten.

Zu der Festung gehörten in Friedenszeiten drei Munitionslager, welche bei Jezbiny und östlich von Semonice platziert waren. Im Umkreis von 600 Fortifikationsklaftern um die Festung herum wurde die **Demolitionszone** bestimmt, wo nur Gebäude stehen konnten, die dem Demolitionsrevers unterlagen. Damit verpflichtete sich der Besitzer die Bauwerke binnen drei Wochen nach Aufforderung der Heeresämter zu beseitigen. Die Demolitionszone beschränkte bis zur Aufhebung der Festung im Jahre 1888 die Bautätigkeit auf der Flurebene Na Ptákách und um die Kreuzung der Kaiserstraßen Na špici herum. Eine ähnliche formal nicht aufgehobene Zone im Umkreis von 400 Fortifikationsklaftern umkreiste die für Friedenszeiten errichteten Munitionslager und reichte bis in die Flächen der Festungsziegeleien an der Trautener Straße. Vor der Jakobivorstadt in Jaroměř stand darüber hinaus eine Befestigung, die von vier Lünetten und doppelter Schanze gebildet

war, die wohl bei dem Bau der Lünette Perzenberg im Jahre 1851 eingingen. Südlich von der Eisenbahn entstand 1871 am Fuß des Festungsvorfelds eine Zuckerfabrik, später in Čerych's Textilfabrik umfunktioniert.

Eine große Besatzung blieb in Josefstadt nach der Aufhebung der Festung 1887 bis zum Ende des 20. Jahrhunderts. Nicht lange nach der Aufhebung der Festung begann die Demolierung der Befestigung und eine neue Bautätigkeit auf den frei gewordenen Grundstücken. Seit dem Ende 19. Jahrhunderts begann das allmähliche **Zusammenwachsen von Jaroměř und Josefstadt** mit der Bautätigkeit nördlich vom Eisenbahnübergang an der Straße in Richtung Špice (Spitze). Südlich von der Eisenbahnstrecke entstanden zu Beginn des 20. Jahrhunderts bei der Čerych-Fabrik Arbeiterhäuschen und Militärlager und wo auch während des 1. Weltkriegs ein von fünf Josefstädter Gefangenlagern entstand, die 1926 liquidiert wurden. Im Jahre 1924 erhielt die Stadt Josefov die meisten Festungsgrundstücke und auf der Stelle der demolierten Festungselemente entstand eine neue Bebauung. Das Josefstädter Straßennetz nördlich von der Elbe knüpfte nicht an die großartige Jermerer Achse Na Ptákách an, die in Richtung zu dem Fuß der Josefstädter Elbebrücke orientiert war. Die Bebauung des Gebietes, vollendet erst am Ende des 20. Jahrhunderts, wurde mit dem Bau von dreizehn Genossenschafts-Doppelhäusern nicht lange nach 1924 begonnen.

Die Bewohner von Josefov grenzten sich während der ganzen Zeit der Stadtexistenz immer gegen Jaroměř ab. Die ungleiche Rivalität beider Gemeinden schloss erst das Jahr 1948 ab, als durch einen amtlichen Eingriff **Josefov mit Jaroměř zusammengeschlossen wurden**. Das bestmögliche Element des Lebens in Josefov war immer die Armee, in den Jahren 1968–1991 außer der tschechoslowakischen auch die sowjetische. Josefov als **authentische klassizistische Festungsstadt** wird seit 1971 als städtisches Denkmalschutzgebiet geschützt. Der intakt erhalten gebliebene historische Stadtkern von Jaroměř wurde als städtische Denkmalzone erst 1990 erklärt, aber seine Denkmalwerte wurden seit den 70er Jahren respektiert. Nach dem Abzug des sowjetischen Militärs und der massiven Reduktion der Armee der Tschechischen Republik in den Jahren 1993–1995 erhielt die Stadt Jaroměř die meisten Militärgebäude und -grundstücke. Mit dem Abzug der Armee verlor Josefov den wichtigsten Arbeitgeber und die ehemalige Festungsstadt wartet auf eine bessere Zukunft, da die Militärgebäude möglicherweise in Wohnungen von dem nicht allzu weit entfernten Hradec Králové umfunktioniert werden könnten.

## Jaroměř

Jaroměř is a town in east Bohemia, today's Hradec Králové region, at the confluence of the Elbe, Úpa and Metuje Rivers. It is situated in an altitude of 250 meters above the sea level and its current population is 12 433. Jaroměř also administers the fortress town of Josefov.

The Jaroměř region **has been settled** since a long time ago; almost all prehistoric cultures have left traces in the region. About the mid-10<sup>th</sup> century East Bohemia became a part of the Přemyslid state as well. Historians used to assume that Jaroměř and its surroundings had been owned by the Slavníkovci family, however, the current knowledge refuses that. The establishment of the Přemyslid castle is probably to be linked with Břetislav I (1035–1055) who introduced new impulses in the state administration. Břetislav called several castles after his relatives – Jaroměř got its name after his uncle, Prince Jaromír († 1035) who had brought Břetislav to the Prague princely throne. The site was also important due to its closeness to the path connecting Prague with Klodzko, Wrocław and Poland which crossed the Czech border near Náchod. However, Jaroměř did not become an administrative castle (*civitates, urbes*) and it was a part of a district supervised by the Hradec (Králové) Castle. In 1125 Cosmas wrote about "the Hradec Castle and the surrounding region with four fortresses" which probably included Jaroměř as well. In 1126 Jaroměř was mentioned in connection with the imprisonment of a member of the Přemyslid dynasty. No information is available about the look of the castle; its shape was probably identical with the perimeter of the subsequently built fortification walls. Located on the top of a hill surrounded with the Elbe River, the castle became a natural landmark of the area, however, its constricted and wet surroundings were not suitable for the development of a large settlement. In spite of that there was some construction development around the castle; a church dedicated to the Virgin Mary was built on the opposite bank of the Elbe probably in the 12<sup>th</sup> century. We know where approximately the church was located; the building itself was destroyed during the Hussite wars.

In the first half of the 13<sup>th</sup> century the region surrounding Jaroměř ranked among fairly densely populated areas of the northern part of the Hradec region. Which was why a new market and urban center was obviously needed. Even though the **first specific reports about the town date from 1298**, it is likely that it was King Přemysl Otakar II (1253–1278) who had the municipality established. Due to the landscape and the proximity of the town of Hradec Králové, Jaroměř developed as a moderate town whose citizens were mostly of the German origin. The confined space prevented generous urban concepts applied for example in České Budějovice or Pilsen. The young town, like the castle, had the main entrance gate on the western side where the Elbe could be crossed; on this site the Pražská Gate was built. In the vulnerable neck on the east side of the municipal area, the Náchodská Gate with the Church of St. Nicolas was situated. The fact that the church was dedicated to St. Nicolas reflected the market and business activities of the town. The Church of the Virgin Mary in the suburb 'over the water' was used as a parish church for a long time; after the mid-14<sup>th</sup> century the town was dominated by the municipal Church of St. Nicolas. **The Přemyslid castle ceased to exist and no traces of its existence have remained**; in the late 13<sup>th</sup> century the construction of a 'new' royal castle was considered, however, we have so far lacked all and any written reports or tangible traces of its existence. The settlement around the castle gradually turned into a suburb, the regional network of paths got stabilized and Jaroměř became a significant business intersection on the route from Bohemia to Silesia and Poland.

From the turn of the 14<sup>th</sup> century Jaroměř was mentioned as a part of the **group of royal dowry towns**. Yields from such towns were intended to support the queen or the widowed queen. The concept of dowry towns was introduced probably in 1305 after the death of King Wenceslas II to support the young widow Elisabeth Richeza of Poland. The concept of dowry towns was only confirmed by law at the troubled times after the Přemyslid dynasty died out in 1306 and King Rudolph I of Bohemia, the second husband of Elisabeth Richeza, died in 1307. On 5<sup>th</sup> October 1307 the Roman King Albert and his son Frederick, who strove to win the Bohemian Kingdom after the death of his brother Rudolph, wrote a deed in a military camp near the Opatovice monastery by means of which they provided the widowed queen with five dowry towns whose list expressly included also the town of Jaroměř. At the same time the deed significantly extended economic and administra-

tive privileges of these towns in return for their accepting German mercenaries during the winter of 1307/1308 who were to arrive in Bohemia to enforce the right of the Habsburg family to the Bohemian throne. The stipulation prohibiting Elisabeth Richeza from ceding these towns to a third party not approved by the towns' citizens was very important. The document was paradoxically issued by men who in fact had no right to intervene in internal matters of the Bohemian state. The deed was probably based on a presumption that Frederick would become the Bohemian King. The aforementioned privilege granted to the queen-widow was reconfirmed (even though no specific towns were listed) in an agreement concluded in August 1308 between Frederick of Habsburg and Henry of Carinthia by means of which Frederick waived his right to the Bohemian throne in favour of Henry. Jaroměř was involved in political-military events also in 1315 when disputes between King John of Bohemia and Czech noblemen culminated. Silesian army troops of Bolko II, the Duke of Jawor, settled down in Jaroměř and in some other dowry towns as per Elizabeth Richeza's order; however Jaroměř burghers drove the soldiers out of the town probably referring to the privilege that Elisabeth was not allowed to cede her towns to third parties unless she obtained consent from its burghers.

In 1337 King John extended in all his towns, i.e. also in Jaroměř, the competences of municipal councils and restricted the rights of the royal vice-chamberlain (an officer who was in charge of royal towns) to intervene in activities of municipal councils. Jaroměř was granted another significant privilege by King Wenceslaus IV who, on behalf of his father Charles IV, allowed the local citizens to dispose of the municipal property.

In connection with the inclusion of Jaroměř among significant royal dowry towns the **architectural development of the town probably culminated**. This included the construction of the system of bricked fortification walls and two municipal gates – the eastern Náchodská or Jakubská Gate and the western Pražská Gate. The eastern gate situated in the immediate vicinity of the newly built St. Nicolas' Church was reinforced with special advanced fortification structures – so called 'Varty' (Guards). Most residential buildings were made of wood up until the great fire in 1538. Since the town was quite small, the buildings mostly adjoined the fortification system. A complicated street network typical of most colonization towns was missing from Jaroměř. A town hall was not mentioned in Jaroměř up until the 16<sup>th</sup> century.

The most significant structure which gave the town its Gothic look was the impressive three aisle municipal church of St. Nicolas. The emerging royal town certainly resented the fact that its parish church was an old suburban church, the Church of the Virgin Mary, and the town itself had no church at all. The very centre of town probably lacked space for a representative church, and therefore, it was located in the south-eastern corner of the town layout; in this way the southern part of the presbytery and the southern outer wall of the church were incorporated in the southern section of the town fortification walls. We do not know the exact date of the establishment of the church which had formally been just a chapel of the suburban church at the beginning; we can assume that the church itself was established sometime in the mid-14<sup>th</sup> century; questions regarding the links between the church and the problematic castle and the exact location of the monastery of Augustinian monks (and their relationships with the church) are yet to be answered.

The religious importance of the town grew significantly in the mid-14<sup>th</sup> century in consequence of the establishment of an **independent monastery of the Order of St. Augustine** that was supported by Charles IV and the first Prague Arch-Bishop Arnošt of Pardubice. The establishment of the monastery was linked with the suburban Church of the Virgin Mary to which the newly established monastery obtained the patronage right. However, monks were dissatisfied with the location of the monastery (a low level of safety, a wet place) and they asked the Arch-Bishop Zbyněk Zajíc of Házmburk to have the monastery relocated to the municipal church; they were allowed to do so provided that they continue performing parish functions for the municipal church of St. Nicolas and also the newly built church of St. Jacob in the Náchodské (Jakubské) suburb. It is unlikely that it was the Augustinian Order that started the construction of the Church of St. Nicolas after 1404; it is more likely that they only continued the previously launched construction project by raising the perimeter walls and building partition walls between church aisles; the church comprised one tall nave and two lower side aisles. The church premises also featured a municipal guard tower which adjoined the south-western corner of the church, however, it was not architecturally connected with the church (after the fire in 1538, it was replaced with a new tower in the north-western corner of the church; this structure collapsed in 1753 and the role of municipal belfry was taken over by the neighbouring gate which has survived till today). It is unclear where exactly the monastery was situated in the town. It is usually assumed that it resided in the building of today's deanery located north-westerly of the church (house no. 1), however, there is no document proving this fact. And we can also reasonably assume that the monastery first resided in some rented burgher houses. The short stay of Augustinians in the town up until the beginning of Hussite wars (16 years) probably did not provide them with enough time to build a truly representative monastery building.

The last report on Jaroměř as a royal dowry town from the pre-Hussite era originated from 1412 when Sigismund the 'heir to the Bohemian crown and an aspirant king' agreed to registering 10 000 Hungarian guildens which were to be guaranteed by dowry towns in favour of his brother Wenceslas' IV wife Sophia of Bavaria. However, Sophia never took over control of the dowry towns since she left Bohemia soon after Wenceslas' death in 1419. We do not know whether reform thoughts came to Jaroměř at that time and whether they found some followers. A report on Jaroměř priest Mikuláš who was accused of spreading heretic thoughts in 1374 was found in literature sources, however there is no reliable prove for it.

At the **beginning of Hussite wars** Jaroměř, led by German speaking burghers, supported Sigismund of Luxembourg who accommodated a garrison in the town in April 1420. A year later, after Sigismund's departure from the country, Prague Hussites, subsequently joined by those from Tábor, set off to seize towns in central and east Bohemia. While for example Chrudim, Vysoké Mýto or Polička were occupied without bloodshed, the occupation of Jaroměř on 15<sup>th</sup> May (on 9<sup>th</sup> May according to the so called Old Prague Collegiate chronicle) was recorded in the history of town as one of the most tragic events during which many Jaroměř burghers and their wives drowned or were burned to death. During this event the era of the Jaroměř Augustinian monastery ended after 72 years of existence; some reports say that twenty one priests were burned to death and other reports speak about eight dead monks including Provost Stephen and fourteen priests from surrounding villages who had sought refuge in the town. The monastery was plundered and damaged and its property was taken over by Jaroměř municipal authorities. The Church of the Virgin Mary ceased to exist during the Hussite wars. Jaroměř underwent a violent religious as well as ethnic change and as early as in 1421 Prague Hussites took over control of the town and appointed the mayor as well as the municipal council, utilized the military power of town citizens and col-